

Die Kapersburg ist älter als gedacht

Holz aus Afrika für den Grundriss

Von Matthias Pieren

Wehrheim. Die Grundmauern von Prätorium und Principia (Kommandantenwohnhaus und Kommandantur) des Kapersburg-Kastells heben sich wieder deutlich von der parkähnlichen Rasenfläche ab. Ebenso erstrahlen die Grundrisse des Badehauses und der Exerzierhalle der Steinmauern in neuer Pracht – denn sie wurden aufgemörtelt und verputzt.

Wie in einem Dornröschenschlaf lag das Areal der Kapersburg lange zugewuchert unter Gestrüpp und riesigen Brennnesselstauden versteckt. Fast möchte man meinen, ein Prinz sei gekommen und habe Dornröschen nun wach geküsst.

Dass das Gelände auf dem Grenzgebiet von Wehrheimer und Rosbacher Gemarkung mittlerweile nicht wieder zu erkennen ist, ist dem finanziellen Engagement des Landes Hessen zu verdanken, dem die Liegenschaft der Kapersburg gehört. Unabhängig von der Deklaration des Limes zum Unesco-Weltkulturerbe (TZ berichtete mehrfach) wurde das Hessische Baumanagement in Friedberg, das ehemalige Staatsbauamt, im Januar 2003 damit beauftragt, das ehemalige römische Kastell Kapersburg zu sanieren und zu rekonstruieren. Die Kosten für Planungen, Voruntersuchungen und die eigentlichen Sanierungsmaßnahmen belaufen sich auf rund 685 000 Euro. „Die Kapersburg wird wieder so hergerichtet, dass sie als römisches Kastell erlebbar sein wird“, teilte Rosemarie Kärcher-Schack, Projektleiterin des Hessischen Baumanagements, bei einer Ortsbegehung mit.

Die Natur hatte sich das Gelände komplett zurückerobert. Zu Beginn der Sanierungsmaßnahmen mussten erst einmal Wildwuchs heraus geschnitten, Bäume gelichtet und unsichere Bäume gesichert werden. „Die Kastellanlage wird nach Abschluss der Arbeiten einen parkähnlichen Charakter erhalten. Die Besucher werden über Informationstafeln mit den neuesten Forschungsergebnissen über die Geschichte des Kastells informiert.“

Für die Mitarbeiter des mit der Rekonstruktion der Anlage beauftragten Garten- und Landschaftsbauunternehmens bedeuteten die Arbeiten eine ungewöhnliche Abwechslung, kamen bei den Roudungsarbeiten doch überall geschichtsträchtige Steine zum Vorschein. Das Hieven der ungezählten wuchtigen Gesteinsbrocken war harte Arbeit. „Da haben die Arbeiter spaßeshalber auch einmal nach Sklaven zur Unterstützung gerufen“, berichtete Andrea Karger, Bauleiterin der Firma Rosskopf.

In enger Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern der Saalburg seien dann die Grundmauern rekonstruiert worden. „Wenn wir die Steine der Grundmauern nicht aufgemörtelt und verputzt hätten, würden in 50 Jahren die Originalsteine nicht mehr hier oben, sondern in den Vorgärten der Besucher liegen“, meinte Karger. Saalburg-Mitarbeiterin Elke Löhnig, die die Arbeiten von archäologischer Seite betreut, verwies dabei auf die Tatsache, dass in vergangenen Jahrhunderten bei der Errichtung alter Gebäude in Oberreifenberg fleißig auf die Steine des Feldbergkastells als Steinbruch zurückgegriffen worden sei.

Doch zurück zu den Sanierungsarbeiten. Nach der Verlegung eines neuen Drainagesystems wurde das Wegenetz innerhalb des Kastells mit einer Decke aus einheimischem Quarzit belegt. „Auch die Wege werden mit dem heimischem Gestein eingefasst“, teilte Martina Kern als Bauleiterin des Baumanagements bei der Begehung mit. „Das gehörte mit zu den Auflagen des Naturschutzes.“ Keinesfalls aus dem Taunus stammt das Holz, mit dem der Grundriss anderer Gebäude nachgelegt sein wird. „Dafür haben wir widerstandsfähige und lange haltbare Bongossihölzer aus Westafrika verwendet“, sagte der aus Wehrheim kommende, stellvertretende Projektleiter Harald Stenger vom Baumanagement. Im September soll dann die Anlage vom Hessischen Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) offiziell für den Publikumsverkehr übergeben werden.



Nach Abschluss der Sanierungs- und Rekonstruktionsarbeiten an der Kapersburg wird das Römerkastell als erlebbare Parkanlage zugänglich sein. Im Vordergrund sind noch die wuchernden Grünpflanzen zu erkennen, die zuvor das ganze Areal überzogen hatten. Foto: Pieren

Kastell wurde erst nachträglich in den Limes eingegliedert

Wehrheim. Die Gründung des römischen Numeruskastells Kapersburg – ein Numeruskastell ist ein Kleinkastell – erfolgte nicht wie bislang von der Deutschen Limeskommission vermutet Ende des zweiten Jahrhunderts nach Christus, sondern bereits früher um 130 nach Christus. Darauf verwies Saalburg-Mitarbeiterin Elke Löhnig bei einer Ortsbegehung im Rahmen der Sanierungs- und Re-

konstruktionsarbeiten in dem Römerkastell. „Die Ergebnisse einer noch nicht veröffentlichten Dissertation werden aber bereits auf die Informationstafeln mit einfließen.“

Die Kapersburg sei nicht von Anfang an, sondern erst nachträglich in den Limes eingegliedert worden, nachdem das ursprüngliche Limeskastell in Ockstadt wegen unzureichender Wasserversor-

gung aufgegeben wurde. Eigentlich würden auf der derzeitigen maximalen Ausdehnung des Kastells drei Kastelle aus jeweils unterschiedlichen Epochen liegen. Das erste um 130 nach Christus begonnene Kastell wurde auf einer Fläche von 0,8 Hektar errichtet. In einem zweiten Bauabschnitt seien erstmals mit Holzankern befestigte Trockenmauern errichtet worden. „Ende des zweiten Jahrhun-

derts wurde dieses Patent zu Gunsten einer richtig gemauerten Bewehrung aufgegeben“, so Löhnig. Die jetzt rekonstruierte Anlage wird dem größten Ausbaustand (134 mal 122 Meter) zu dieser Zeit entsprechen. In einer dritten Phase sei das Kastell nach einem Truppenabzug teilweise geräumt und nur noch auf einem Viertel der ursprünglichen Größe bewirtschaftet worden. (map)